



## Deutschland schwächelt beim Naturschutz

Deutschland schwächelt beim Naturschutz  
WWF: Agrarflächen sind die Problemzonen für den Naturschutz  
Angesichts der ernüchternden Ergebnisse des Berichts zur Lage der Natur, vorgelegt von Bundesumweltministerium und Bundesamt für Naturschutz, fordert der WWF Deutschland eine Neuaufrichtung des Naturschutzes von Bund und Ländern. Es reiche nicht, Schutzgebiete auf dem Papier auszuweisen, es müsse auch mit anspruchsvollen Managementplänen und einer entsprechenden finanziellen Ausstattung für die Umsetzung der Schutzziele gesorgt werden. Als Sofortmaßnahme fordert der WWF die Verdoppelung der Finanzmittel für das Bundesprogramm zur Förderung der biologischen Vielfalt von derzeit 15 auf 30 Millionen Euro pro Jahr. Zudem müsse der Naturschutz stärker in wichtige Politikfelder wie Agrar-, Finanz- und Verkehrspolitik integriert werden.  
"Die Landwirtschaft ist nach wie vor eine Problemzone des Naturschutzes", unterstreicht Eberhard Brandes, Vorstand des WWF Deutschland. Beispielsweise lohne sich die Bewirtschaftung von sumpfigem Feuchtgrünland für die Bauern finanziell nicht mehr, wodurch der Verlust wertvoller Gebiete drohe. Hier könne man nur gegensteuern, indem die Anreize zum Umbruch von Dauergrünland und zur weiteren Intensivierung der Kulturlandschaft abgebaut werden. "Bauern und Waldbesitzern muss klar gemacht werden, dass die Natur ihr Kapital darstellt und es in ihrem wirtschaftlichen Interesse liegt, es zu erhalten", so Brandes weiter.  
Dem Bericht der Bundesregierung zufolge hat Deutschland in den vergangenen 20 Jahren zwar rund 15 Prozent seiner Fläche als Gebiete von besonderer Bedeutung für den europäischen Naturschutz identifiziert und in das Schutzgebietsnetz NATURA 2000 der EU eingebracht. Doch nur rund ein Viertel dieser Gebiete und der dort geschützten Arten befinden sich in einem günstigen Erhaltungszustand. Während große Säugetiere wie Wölfe, Biber oder Kegelrobben langsam wieder in Deutschland Fuß fassen, konstatiert der Bericht insgesamt einen fortschreitenden Verlust der Biodiversität. Besonders ungünstig sei die Situation bei einigen Amphibienarten wie der Knoblauchkröte, wandernden Fischen und Schmetterlingen wie Feuerfaltern oder Ameisenbläulingen.  
Der WWF fordert von den Bundesländern verstärkte Anstrengungen, das wichtige Naturschutzinstrument NATURA 2000 weitergehend umzusetzen. Der Bericht zur Lage der Natur zeige ein deutliches Gefälle. Problemgebiete liegen vor allem im Nordwesten der Republik, genau dort ist der Nutzungsdruck - unter anderem bedingt durch die intensive Landwirtschaft - besonders hoch. Die Länder sollten daher laut WWF ihre Investitionen auf Naturverträglichkeit überprüfen und sicherstellen, dass die bereitstehenden EU-Mittel für ländliche Entwicklung sowie Mittel aus dem EU-Regionalfonds für wirtschaftliche Entwicklung nicht in zerstörerische Infrastrukturprojekte oder Agrarfabriken fließen.  
World Wide Fund For Nature (WWF)  
Reinhardtstr. 14  
10117 Berlin  
Deutschland  
Telefon: 030 311777-0  
Telefax: 030 311777-199  
Mail: info(at)wwf.de  
URL: http://www.WWF.de

## Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de  
info(at)wwf.de

## Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de  
info(at)wwf.de

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientierten arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen? mehr als je zuvor? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betragen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.